

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Ausstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spalten zelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Mit Anfang des Monates Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“. Die ausführliche Ankündigung ist in den Beilagen zu wiederholten Malen eingeschaltet.

Der Pränumerationspreis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1. J. beträgt für ein Exemplar:

Im Comptoir abgeholt 5 „ 50 „
Ins Hans zugestellt 6 fl. — kr.
Portofrei zugesandt 7 „ 50 „

Da sich die Auflage der „Laibacher Zeitung“ vermehrt, ersucht man die Erneuerung der Pränumeration rechtzeitig zu verauflassen, indem sonst die Exemplare nicht vollständig geliefert werden könnten.

Telegramm der „Laibacher Ztg.“

(Privat-Depesche.)

Die „Österreichische Correspondenz“ schreibt: „Wien dürfte bald das Glück haben, Se. Majestät in seinen Mauern wieder zu sehen, da wichtige Regierungsgeschäfte die a. h. Anwesenheit erheischen. Wenn wir die Überzeugung aussprechen,

dass es ein schweres Opfer ist, welches unser Kaiser und Herr bringt, indem Er in dem Augenblicke, wo sein tapferes Heer neuen Kämpfen mit ungebrochenem Muthe entgegenseht, seiner Regentenpflicht folgend, zeitweilig in seine Residenz zurückkehrt, so können wir die beruhigende Erwartung daran knüpfen, dass der Oberbefehl über Österreichs tapferes Heer in Italien in diesem Falle in den Händen des FZM. Freiherrn Hess, also des Mannes ruhen wird, der an der Seite eines unvergleichlichen Helden vor einem Jahrzehent auf denselben Schlachtfeldern siegreich einherschritt.

Wien am 27. Juni 1859.
Aufgegeben 5 Uhr Nachmittags.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juni d. J. den Domherrn des Mailänder Metropolitan-Kapitels, Dr. Paul Wallerini, zum Erzbischof von Mailand, den Bischof von Crema, Peter Maria Ferré, zum Bischof von Pavia und den Probst-Pfarrer von S. Giorgio in Palazzo zu Mailand, Karl Machi, zum Bischof von Crema allernädigst zu ernennen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juni d. J. den Sektionsrat im f. f. Finanzministerium, Sigmund Ritter v. Mor zu Sunegg und Morberg, zum Ministerialrathe bei diesem Ministerium zu ernennen und die hiedurch in Erledigung gekommene Sektionsrathssäule dem Rathe der bestandenen ungarischen Hofkammer, Josef v. Mandory, allernädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Graf Schlik.

General der Kavallerie Graf Schlik, zu Bassano und Weißkirchen, gegenwärtig Kommandant der 2ten Armee in Italien, erblickte das Licht der Welt zu Prag am 25. Mai 1789. Die Ahnen dieser beliebten Persönlichkeit, deren Name ähnlich dem Radetzky's eigenhümlich guten Klängen im Vaterlande sich erfreut, datiren schon aus dem 14. Jahrhundert mit Heinrich Schlik von Laßon, welcher durch seine Tapferkeit großen Ruhm erlangte und einer alten böhmischen Familie angehörte. Der berühmte, im Jahre 1650 als Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident verstorbene, 1643 in das schwäbische Grafen-Kollegium eingeführte Graf Heinrich IV. von Schlik, Stifter der 4. noch lebenden Linie, ist unseres Schlik's erster Ahnherr, und seine Nachkommen, von denen der General der Kavallerie der siebente ist, bilden eine Reihe um Staat und Kirche hochverdienter Männer.

Schlik's Vater, Joseph Heinrich, am 13. Dezember 1806 gestorben, war geheimer Rath und Kammerer und seinerzeit außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, vorerst am dänischen, dann am kurmainz-schen Hofe. Beim jungen Schlik zeigte sich die Neigung zum militärischen Berufe schon sehr früh, allein nicht in den gewöhnlichen kindischen Zügen

der Knabenjahre, sondern bei tiefem, ersten Sinne. Sie wuchs mit den Jahren und bereits 1805 wollte er dringend sich den Kriegern Österreichs anschließen, während sein Vater ihn auf die Beendigung der Rechtsstudien vertröstete. Er erhielt den Willen mit kindlicher Pietät, selbst als sein Vater bereits gestorben; aber 1808, nachdem er absolviert, widerstand er nicht länger und trat als Oberleutnant und Chef dreier auf seinen Gütern errichteter Landwehr-Kompanien in die Reihen der Kombattanten. Im Einüben dieser, übte er sich selbst, und als der Kriegsruf 1809 abermals erscholl, legte er seine, ihm doch allzu ruhige Stelle nieder, um als Lieutenant in das damalige Regiment Herzog Albert von Sachsen Kürassiere zu treten.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna fand Gefallen an dem jungen Krieger und wählte ihn zum Adjutanten; als solcher machte er den Rückzug nach dem Treffen von Efferding mit und ward durch seine praktischen Kenntnisse dem Feldmarschall-Lieutenant ein unentbehrlicher Begleiter.

Zum ersten Male im Feuer war Schlik bei Passau, dann folgte die Schlacht bei Aspern, nach welcher er zum Oberleutnant bei Schwarzenberg Uhlanen befördert wurde, wohnte der Schlacht bei Wagram und dem Abschluss des Waffenstillstandes von Znaim bei, und wurde aus dem Hauptquartiere Döts sieben Mal nach Wien gesendet, um wegen des Friedens zu unterhandeln, wobei er mit den Zelebritäten des französischen Kaiserreichs und mit Napoleon selbst in Verührung kam.

Mittlerweile ward Schlik vor dem Friedensabschluss zum Rittmeister bei Radetzky Husaren ernannt

Nichtamtlicher Theil.

Ein ungenannt bleiben wollender Wohlhaber hat dem Landes-Präsidium in Laibach den Betrag von Zwanzig Gulden öst. W. mit der Bedingung, dass der selbe beim Ein treffen der armen verwundeten f. f. Militärs am biesigen Bahnhofe, sogleich zur Versorgung von Speise und Trank verwendet werden soll, und mit dem Wunsche, dass sich an dieser guten Sache viele Bewohner Laibachs nach Kräften schmunzig beteiligen mögen, übergeben.

Diese patriotische Handlung wird hiermit gebührend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der biesige böhme Magistrat hat durch das öbl. f. f. Militär-Stadt-Kommando in Laibach dem Garnisons-Spital 14 Pakete seine Charpie, im Gewichte von 43 Pfund, dann 1 Paket Überbandzeug und 170 fl. öst. W. mit der Bestimmung zugesendet, welche für die Verwundeten der Arme zu verwenden.

Indem die Charpie und das Verbantzeug, sowie der Geldbetrag der diesbezüglichen Bestimmung zugesetzt werden, kann man nicht unerwähnt lassen, dass die zur Verführung der Kranken vom Bahnhofe bis in die verschiedenen Spitalslokaliäten erforderlichen 30 bis 60 Wägen, welche für die in der gegenwärtigen Zeit in Laibach sehr häufig anlangenden Krankentransporte benötigt werden, von Seite der biesigen Herren Wagenbesitzer mit der größten Bereitwilligkeit ohne eine jede Einschädigung von Seite des hohen Arars beigestellt werden.

f. f. Garnisonsspital in Laibach.

Vom Kriegsschauplatze.

FML. Urban ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Festungs-Kommandanten von Verona ernannt worden. Der FML. hat bereits seinen Posten angetreten und einen hierauf bezüglichen Armeebefehl erlassen.

— Aus Mailand, 15. Juni, wird dem „Wanderer“ geschrieben: Der Freudentaumel ist sichtlich im Ablieben. Einige Maßregeln der neuen Regierung,

und begleitete in dieser Eigenschaft seinen Chef nach dem Eitorfe, das den Franzosen übergeben werden musste. Nach der Rückkehr nach Fiume trat er in das Regiment Schwarzenberg Uhlancen ein, legte aber seine Stelle nieder, als Österreich 1812 als Verbündeter der Franzosen agierte.

Der Feldzug von 1813 rief ihn neuerdings zu den Waffen, und wir finden ihn als Rittmeister bei Alenau Chevauxlegers und als Ordounanz-Offizier weiland Sr. Maj. des Kaisers Franz. An der Seite des Fürsten Schwarzenberg machte er die Schlacht bei Dresden mit, wohnte dem Gefechte der russischen Gardes bei Pirna bei, zog an der Seite des Feldmarschalls Schwarzenberg zurück nach Teply, und socht bei Kulm. Nach dem Gefechte bei Arbesau rückte er mit der Armee vor Leipzig; hier war es, wo er an der Spitze russischer Dragoner zwei Mal die französische Kavallerie zurückwarf, hier, wo er die gefährliche Kopfwunde erhielt, die ihm sein rechtes Auge kostete und sieben Monate ihn an das Krankenlager fesselte.

Während dieser Periode hatten sich die europäischen Angelegenheiten ganz umgestaltet. Rittmeister Graf Schlik war durch seine Wunde zur Unfähigkeit gezwungen; er sah Paris nur als Courier und lehrte als Major wieder nach Österreich zurück. Erst als Napoleon von Elba nach Österreich zurückgekehrt, begann seine militärische Tätigkeit wieder. An der Spitze einer Belten-Division zog Schlik in Frankreich ein, machte jedoch außer einem 14-tägigen Streikmando und dem berühmten Lager von Dijon nichts von Bedeutung mit.

(Fortschung folgt.)

die durchaus nicht als provisorisch angesehen sein möchte, haben das Ihrige zur Erwüchterung beigetragen, besonders derum, da die Börse der Befreiten fogleich in Anspruch genommen wurde, während man doch gerade in dieser Beziehung eine sofortige Erlichterung erwartet hatte. Als man aber an allen Straßenecken deutlich lesen konnte, wie in Abetracht der gegenwärtigen Zeitläufe und der außerordentlichen Kriegsbedürfnisse alle Steuern und Abgaben, welche unter der „früheren Regierung“ auf den lomb. Provinzen lasteten (gravitano ist der Ausdruck) ungeschmäler bestehen bleiben, verlängerten sich die Gestalter merklich, und als nun gar die Einzahlung des von Österreich ausgeschriebenen Zwangaushangs von 45 Mill. unter allen von Österreich bestimmten Modalitäten und in den festgesetzten Raten in die piemontesischen Kriegskassen angeordnet wurde, schwand die Freude unzähllich von den nun verdutzt dreinschauenden Gestaltern, denn die eine Hoffnung war schon geschwunden, und es fängt an die Furcht aufzutauchen, als würde der kurze Schwindel nun noch gar manche fühlbare Opfer fordern. Noch vor kurzen Tagen hörte man auf allen Straßen „o che felicità, o che felicità“ aus vieler Mund, heute schüttelt man doch schon den Kopf und nameentlich der ehrsame Spießbürger wagt es, hin und wieder kleinlaut zu äußern: Werden wir die Franzosen wieder los werden? Haben wir etwa nur den Herrn geändert? Nicht so das Hauptelement der Bewegung, der Adel, der große Hoffnungen auf die neue Ordnung der Dinge setzt, und eine glänzende Zukunft träumt. Diesen adeligen Wünschen aber sind die des niederen Volkes, das diese seine Nobilität mehr hat als die Herrschaft des Fremden, geradezu entgegengesetzt.

— Aus Verona schreibt man der „Mil. Ztg.“ vom 19. Juni:

„Unser Rückzug zur Mincio Linie war allerdings mit Beschwerden verbunden: die Hitze und der Hunger reichten sich die Hände. Häufige Raststage verbannten inzwischen die Abmattung, und heute stehen wir in physischer Beziehung so da, als wenn wir noch gar nicht handgemein geworden wären. Die Soldaten haben sich erholt, die Pferde seien statlich aus; freilich darf der Beobachter unsere Adjustirung keiner kritischen Analyse unterziehen, die, mit Ausnahme der Beschuhung, kaum gelitten hat. Wie es sich eben trifft, nimmt ein Korps mehr Zeit in Anspruch als das andere, um sich wieder feldmäßig herzustellen; während das 2., 3., ein Theil des 1., 5. und 7. Korps allerdings nachstelle aufzuweisen, sieben die anderen ungebrochen und ungeduldig des Rufes, den Tag von Magenta zu rächen.“

— Der Turiner Korrespondent des „Morning Herald“ schreibt vom 17. Juni:

„Ich bin soeben von einem Ausfluge in die Lombardie zurückgekehrt und habe nach einander Pavia, Lodi, Melegnano und Mailand besucht. Ich habe mit Franzosen, Dorfgeistlichen und italienischen Contadini gesprochen und bin zu dem Schlusse gelangt, daß, während man in den Städten überall die Franzosen als Befreier begrüßt, die Bauern und die Landgeistlichen, und diese sind hier ebenso einflußreich wie in Irland, durch die Vaub für Österreich sind. Die Steuerlast, welche die Arbeit und das Eigenthum auf dem Lande tragen, ist tatsächlich geringer in der Lombardie als in Piemont. Die Franzosen werden überall verabscheut. Lange ehe sie den Tessin überschritten, denunzierte die Geistlichkeit sie von allen Kanzeln, malte sie mit den schwärzesten Farben aus, entwarf abschreckende Bilder von einzelnen Korps der französischen Armee, schilderte sie als Teufel in Menschengestalt &c. &c. Nun lag es bis zu einem gewissen Grade in der Macht der Franzosen selber, diesen ungünstigen Eindruck zu verwischen und durch ihr Vertragen zu beweisen, daß sie nicht so schwarz sind, als man sie gemacht hat. Ich bedauere, sagen zu müssen, daß sie dies nicht gethan haben. Sie morden in der Regel nicht, wenn man sie höflich aufnimmt, das ist wahr; aber keines Weibes Ehre ist sicher in dem Dorf, durch welches zufällig eine französische Truppen-Abteilung marschiert. Nach dem Gefecht bei Melegnano kannte die Ausgelassenheit der siegreichen Soldatenka keine Grenzen. Sie trangen in die Keller, wohin ein Theil der weiblichen Bevölkerung sich geflüchtet hatte, und begingen furchtbare Exzesse. In Gallinazzo und Bagnato waren die Dörfer noch verlassen, als ich durchkam, — ich besuchte den Pfarrer, um zu fragen, was sich begeben habe, konnte ihm aber nichts ablocken als: „A que Francesi indiavolati!“ (Ach, diese verfeulten Franzosen!) Einige wenige Häuser waren geplündert, aber größere Verbrechen halten die Einwohner dadurch unmöglich gemacht, daß sie aus dem Wege gingen.“

In Isola Bella ließen die Turco's Spuren ihres Durchzuges zurück. Ich sah eine Gruppe Weiber um die Thür einer Hütte stehen und fragte neugierig, was vorgehe. „Questi cani d'inferno ci han preso nostre figlie“ (diese höllischen Hunde haben uns unsere Töchter weggeführt); und in der That sah ich mehrere italienische Dorfwäldchen, die dem Regiment in Lodi

folgten. Sie scheuten sich, nach ihrer Entführungheimzukehren, und vor Schande schleppten sie sich den Schändern nach. Ihr Los ist wahrlich ein tragenswertes. In Mailand ist der Enthusiasmus noch immer groß, allein bemerkenswert bleibt, daß die Franzosen und die Mailänder darin einig sind, auf die tapferen Soldaten Piemonts zu schimpfen, und Viktor Emanuel selbst findet keine Gunst in ihren Augen. Die Einverleibung in Piemont ist keineswegs populär, und das Einzige, was sie damit aussöhnen könnte, wäre, wenn Mailand anstatt Turin zur Hauptstadt des Königreiches Nord-Italien gewählt würde. Der Kaiser der Franzosen weiß offenbar, was er thut; keine Gelegenheit, die Piemontesen höflich auszuholen, bleibt unbenutzt, und die Mailänder sind entzückt darüber. Hier in Turin sind die Franzosen ebenso unpopulär wie die Piemontesen in Mailand. Der Übermuth und Hochmuth, die Gönnermienen von „i nostri liberatori“ sind außerordentlich verleidend, und so ernst die Folgen für sie selber sein könnten, so wären doch, glaube ich, viele Turiner außer sich vor Freude, wenn die Franzosen ein Mal eine gute Tracht Schläge bekämen, nur damit sie sich eine Weile ihre unausstehliche Anmaßung abgewöhnen.“

— In Mailand herrscht schon Zwietracht. Die Händler, welche alle die piemontesische Cocarde tragen, wollen nur österr. Münze annehmen. Man verlieri ungeheuer an dem Gelde V. Emanuel's. Man fühlt, daß es zwei Lager gibt, und daß es ohne die Gegenwart der Bayonette zu entgegengesetzten Manifestationen kommen würde.

— Aus Chiasso, 18. Juni, wird der „D. Allg. Ztg.“ geschrieben: Bei meiner gestrigen Rückfahrt besuchte ich mittelst eines ziemlich bedeutenden Umwegs das Schlachtfeld von Magenta. Zwölf Tage sind verflossen, und doch ist der Anblick schauerlich; weit und breit sind die Felder verwüstet, geronnene Blutschalen, Monturreste, zerbrochene Waffen und Heergeräte bedecken den Boden und zeigen die Hartnäckigkeit des Kampfes; aus den eiligst zugeworfenen Gräbern emporsteigender Moderduft verpestet die Luft, und hin und wieder sichtbare Verschauungsreste tragen die Spuren der Wuth des Kampfes; die Häuser Magenta's sind von Glüh- und Kartätschenkugeln durchlöchert, von schweren Geschossen zerschmettert und bilden eigentlich nur noch einen pulver- und blutgeschwärzten Trümmerhaufen, zwischen welchem fortwährend Truppenkolonnen, sowie Hunderte, ja Tausende von Proviant- und Munitionskarren, vom Mont-Genis und Genua kommend, durchziehen, um die nahe Eisenbahn zu erreichen und von da den Hauptarmeen nachzuholen.

Laibach, 27. Juni.

Wir haben noch keine näheren Nachrichten über die am Mincio stattgefundene Schlacht, über die Verluste, von welchen unsere Armee betroffen worden ist, und welche Position dieselbe jetzt inne hat. Wir bedauern, unseren Lesern keine Detailmittheilungen machen zu können, was leicht erklärlieb ist, da sogleich nach einer verlorenen Schlacht, als welche wir leider den letzten Kampf bezeichnen müssen, die Einzelberichte der Regimenter nicht so rasch eintreffen können. Bloße Vermuthungen wollen wir so wenig, als französische Jubelberichte geben; das aber können wir versichern, daß wir den Schmerz über das uns bis jetzt verfolgende Unglück tief empfinden, und daß unsere Aufgabe, alle die Höhsposten zu verkünden, keine heilige Ausweiche ist. Aber, nur den Mut nicht verloren! Nach muß es sein, wenn Österreich Sterne leuchten. Das hat die Geschichte öfter gelehrt, und so hoffen wir vertrauensvoll: Es wird, es muß besser kommen!

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Von den Namen der in der gestrigen Schlacht Gefallenen ist bisher nur einer hier bekannt: es ist dies der Fürst Karl von Windischgrätz, Oberst des Infanterieregiments Rheyenbüssler; er fand den Helden Tod an der Spitze seines Regiments. Der tapfere Verblichene ist der Neffe und Schwiegersohn des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz. Er hinterläßt eine jugendliche Witwe von 23 Jahren und ein Tochterchen, das erst sechs Wochen alt ist. Eine telegraphische Nachricht des FML von Beigl, Kommandanten des 11. Armeekorps (zu welchem das Regiment Rheyenbüssler gehört), meldete heute Morgen die Nachricht dem greisen Marshall, der dieselbe mit heldenmütiger Selbstüberwindung vernahm, was um so mehr bedeutet, als es der zweite schwere Schlag ist, der innerhalb weniger Wochen sein Herz erschüttert. Bekanntlich verlor der Fürst erst vor kurzem seine jugendliche Schwiegertochter, die Herzogin von Mecklenburg, durch einen plötzlichen Tod in Bredig und heute in nicht minder plötzlicher, wenn auch ruhmvoller Weise seinen Schwiegersohn. Die verwitwete junge Fürstin lebt gegenwärtig in stiller Zurückgezogenheit in der Brühl. So meinet die „D. D. P.“

Die „Presse“ erhält dagegen aus offizieller Quelle

das folgende Telegramm: „Verona, 26. Juni, 12 Uhr Mittags, vom Landes-General-Kommando in Verona an das Armee-Oberkommando in Wien. Alle Bemühungen, Genaueres über den verwundeten Obersten Windischgrätz zu erfahren, bis zur Stunde vergeblich.“

— FML Graf Gyulai, dessen Abreise von dem Kriegsschauplatze und Eintreffen in Baden nächst Wien wir bereits angezeigt, begibt sich, sicherer Nachrichten zufolge, für längere Zeit in's Ausland. (Pr.)

— Wie die „Gr. Ztg.“ meldet, hat der verstorbene Herr Erzherzog Johann für verschiedne wohlthätige Anstalten in Graz testamentarisch 1800 fl. bestimmt, welche die Frau Gräfin von Meran um 1000 fl. erhöhte, um damit verwundete oder verstümmelte Steiermärker oder deren hinterlassene Kinder zu unterstützen.

Salzburg. 20. Juni. Die bereits gemeldeten Militärdurchzüge, gegenwärtig Munitions- und Artillerietransporte, sowie Sanitätsabtheilungen, dauern hier noch immer fort. Besonderes Interesse erregen die zahlreichen Sanitätswagen, welche schon durch die Eleganz ihrer Ausstattung vortheilhaft ins Auge fallen. Es sind geschmackvoll gebaute, sehr leicht auf Druckfedern gehende, mit Glasfenstern und Jalousien versehene, nach Art der österreichischen Gilwagen lackierte Omnibusse, in welchem 8 Mann leicht Verwundete auf gepolsterten Ledersitzen oder 2 Mann schwer Verwundete auf durchaus gepolsterten, mit mobiler Kopflehne versehenen Tragbahnen untergebracht werden. Bei dem Comfort der Wagen drängt sich die Vermuthung auf, daß sie nur für Offiziere bestimmt sein dürfen, ein wachhabender Sanitätsmann gab hingegen die Auskunft, daß sich derselben die Verwundeten ohne Unterschied des Ranges bedienen, und daß, wenn es der Zufall will, der General hier neben dem Gemeinen hier seinen Platz finde — ein Zeichen, daß man von jenem humanen Standpunkt ausgeht, der in dem Verwundeten des Schlachtfeldes nur den Menschen beachtet.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Der königlich bayerische Generaladjutant von der Tann ist in einer außerordentlichen Mission hier eingetroffen, welche einen diplomatisch militärischen Charakter hat, d. h. mit den Verhandlungen im Zusammenhange steht, welche über die von den deutschen Bundesstaaten dem italienischen Kriege gegenüber einzunehmende Stellung und die Wahrnehmung der militärisch-diplomatischen Initiative Seitens Preußens augenblicklich noch in der Schweben sind. Aus anderen Bundesstaaten werden hier auch noch Bevollmächtigte erwartet.

Reklamationen für die zur Landwehr einberufenen Militärschafftigen wurden fast gar nicht berücksichtigt; von 150 Reklamationen bei einem biesigen Bataillon sind nur 10 bewilligt. Dem Verebnen nach sieht die Mobilmachung des 1., 2. und 6. Armeekorps (Preußen, Pommern und Schlesien) bevor.

München, 22. Juni. Das Kreisamtssblatt von Oberbayern bringt folgende Kundmachung:

„Inhaltlich einer an das Staatsministerium des königlichen Hauses und des Neuborn gelangten Note der k. k. österreichischen Gesandtschaft dahier haben die Nachrichten von dem warmen, herzlichen und von wahrhaft bündesbrüderlicher Gemüthsart getragenen Empfang, welcher den k. k. Truppen des 1. Armeekorps bei ihrem jüngst stattgehabten Durchzuge durch das Königreich von allen Klassen der Bevölkerung in den von diesem Durchzuge berührten Städten und Gemeinden bereitet worden ist, auf Se. Majestät den Kaiser von Österreich, auf das kaiserliche Heer und auf das ganze österreichische Volk den erfreulichsten Eindruck hervorgebracht und die freundschaflichen Gefühle des selben für das stammverwandte Vaterland noch erhöht. Einem aus Verona empfangenen Auftrage Sr. Maj. des Kaisers von Österreich zufolge hat die genannte k. k. Gesandtschaft an die königlich bayerische Regierung das Eisuchen gerichtet, dafür Sorge tragen zu wollen, daß den Behörden, Korporationen und überbaupt Allen, welche zur gäflichen Aufnahme der kaiserlichen Truppen mitgewirkt haben, der Dauf Sr. M. des Kaisers und der Kaiserl. Armee öffentlich ausgesprochen werde.“

Wiesbaden, 22. Juni. Eine Anzahl der ongeschenkten Nassauischen Staatsbürger, Mitglieder der ersten, und zweiten Kammer, Fabrikanten, Kaufleute, haben heute in Gestalt einer Denkschrift eine mit ihrer Namensunterschrift versehene Erklärung veröffentlicht, worin sie eine Einigung der öffentlichen Meinung in den deutschen Klein- und Mittelstaaten in der obschwedenden politischen Krise, und zwar zu folgendem Zweck erstreben: „Deutschland darf Österreich in dem gegenwärtigen Kriege nicht allein lassen, und es darf mit seinem Beistand auch nicht warten, bis der Kaiserstaat erschöpft am Boden liegt. Die diplomatische und militärische Führung des ganzen nicht-österreichischen Deutschland vor und in dem Kriege muß Preußen in die Hand gegeben werden.“

In dem Aufrufe werden die Gemüthsgerossen

in den übrigen deutschen Staaten aufgesondert, sich dieser Erklärung öffentlich anzuschließen. — In der gestrigen vertraulichen Sitzung der ersten Kammer ist der Gesetzentwurf wegen Aufnahme eines Anlehens von 2 Millionen Gulden für Kriegszwecke genehmigt worden.

Frankreich.

Paris., 21. Juni. Die Nachricht: Preußen werde mehrere Armeekorps am Rhein konzentrieren, hat auch in offiziellen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen. Im Augenblick, wo Deutschland nach seiner Westgrenze marschieren lässt, wird Frankreich kategorische Erklärungen verlangen. Aus Mailand ist der Befehl angekommen, es müsse in den ersten Tagen des Monats Juli eine Armee von 200.000 Mann Infanterie, 20.000 Pferden und 140 Kanonen an der Ostgrenze konzentriert sein. Wenn ich recht unterrichtet bin, verlangte Pelissier 400 Kanonen, erhielt jedoch vom Kriegsminister die Antwort, er sei außer Stande, sie herbeizuschaffen. Der Urlaub des Marquis de Moustier in Berlin wird demontiert. Es ist jedoch zuverlässig, daß er vier täglich erwartet wird, sowie auch mehrere deutsche Diplomaten, darunter der Gesandte Sachiens, ihre Anstalten zur Abreise benötigt haben. Eine große Schlacht am Mincio wird mit äußerster Ungeduld erwartet. Mit Ausnahme der 2 Jahre nach dem Staatsstreich herrschte hier zu keiner Zeit ein so elendes Spionagegussystem wie gegenwärtig. Jeder Concierge muß Tag für Tag dem die Runde machenden Inspekteur über die Meinungen, Tendenzen, Gewohnheiten, Beziehe, Briefe, Zeittungen der Miethsleute berichten. Alle öffentlichen Orte wimmeln von Agents provocateurs, welche Opposition machen um Gimpel einzufangen. Die Zahl der politischen Verhaftungen seit dem Ausbruch des Krieges beläuft sich in Paris allein auf 5000. Die meisten dauerten bloß einige Tage oder Wochen, aber einige dreißig endigten mit der Verschollenheit des betreffenden Individuums, nämlich mit der Deportation. Nichts macht so böses Blut als die Gewißheit, daß die gräßliche Deportierungsmaschine des Rettungsgesetzes seit dem Beginn des Krieges ganz leise, ohne Aufsehen, jedoch in jedem Département, in jeder Stadt wieder funktioniert. Am Beginn des Krieges suchte man das Volk in den Gassen der Hauptstadt mittels Abschaltung von Revolutionsliedern zu begeistern. Angesichts der drohenden Haltung Deutschlands ist man noch mehr genötigt zu diesem despraten Mittel zu greifen, aber es schlägt nicht mehr an. Am letzten Samstag Abend zogen einige Blousenmänner, welche die Marsellaise sangen, über die Boulevards von der Madeleine bis zur Bastille. Die wahren Blousenmänner wandten sich mit Verachtung von jenen Subjekten ab, und die Marsellaise wurde von der Porte St. Martin bis zum Faubourg Saint-Antoine ausgelöst und ausgezischt. Kommen schlimme Zeiten, wo der Feind das Land bedroht, so wird die Nation das Revolutionslied mit ihrer furchterlichsten Stimme anstimmen.

Paris., 22. Juni. Das amtliche Organ meldet die am 20. in Marseille erfolgte Ankunft des „Panama“ mit 409 österreichischen Gefangenen. Wie der „Indépendance Belge“ berichtet wird, soll die Mehrzahl der österreichischen Gefangenen, die Italiener sind, nicht nach Frankreich transportirt, sondern in Freiheit gesetzt und in die Heimat entlassen werden. Hauptdepot für die nach Frankreich gebrachten gefangenen österreichischen Soldaten ist Toulouse, für die Offiziere Tours.

Der Marineminister hat gestern eine außerordentliche Sitzung des Admiraltäters einberufen. Es handelte sich um die Prüfung der Fragen, die sich auf die Organisation des neuen Ozeangeschwaders beziehen. Die Wegnahme des Schiffes „Katharina“ (durch die französische Fregatte „Pomona“), welches Herrn Delta, einem russischen Unterthan (in Konstantinopel) gehört, hat zu Reklamationen seitens der russ. Regierung geführt.

Donaufürstenthümer.

Aus Galatz schreibt man der „Oester. Ztg.“, daß die bei der Judenverfolgung im April beteiligten Griechen auf freien Fuß gesetzt, daß hingegen 14 verhaftete, mißhandelte Juden mit Ketten belastet im Kerker liegen.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern traf der pensionirte Hauptmann J. Mayerle mit 11 Freiwilligen aus Uschembler hier ein. Auf dem Durchmarsch in Neustadt wurden sie von den Bürgern freundlich bewirkt, während die Bürgermusik die Volkslymne spielte. Auch bei ihrer Ankunft in Laibach wurde ihnen Wein und Brot gereicht.

Aus Oberösterreich (Tirol) gibt ein Korrespondent nachstehende kleine Anecdote zum Besten: Als es aufging, bekannt zu werden, daß die Schlacht bei Magenta unglücklich ausgefallen, fingen die 3 stämmigen Schmidtochter zu weinen an, und forderten ihre Brüder und andere anwesende Freunde auf: „Zeigt auf! und macht Anstalt, daß man geschwind ausruft, und wenn Ihr nicht geht, so nehmen wir die Besen und reißen Euch über den Brenner hinzu!“ Und wirklich sind von dieser geachteten Familie und deren nächsten Verwandtschaft nun vier Söhne und zwei Knechte unter den Schülzen. Von einer andern Familie sind Vater und Sohn, von welcher sind 2 Brüder, von einer dritten 3 Brüder, jeder bei nahe ganz 6 Schulje lang.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin., 26. Juni. Das Organ der Regierung, die „Preußische Zeitung“, bringt einen offiziellen Artikel, worin sie sich für das europäische Gleichgewicht und gegen die forschreitenden Projekte eines unersättlichen Ehrgeizes ausspricht. „Europa und namentlich Deutschland haben die ganze Schwere der Zeiten erfahren, in welchen das Gleichgewicht des Weltalls verrückt und durch die Diktatur einer Macht ersezt war.“

Der sächsische Major Fabrice ist in Berlin in der Eigenschaft eines Militär-Bevollmächtigten angekommen, um die Dispositionen militärischer Natur entgegenzunehmen.

Die General-Kriegskasse ist errichtet und die ungewöhnliche Aufstellung bedeutender Heeresmassen im Westen nunmehr zweifellos.

Die Regierung hat große WaffenSendungen nach Danzig versorgt. (Presse.)

Frankfurt a. M., 24. Juni. Die preußischen Quartiermacher haben unsere Stadt passirt. Am Main und Unter-Rhein werden 125.000 Preußen konzentriert.

Frankfurt., 26. Juni. In gestriger Bundesversammlung machte Preußen eine die Mobilmachung beireffende Mithilfe. Gerüchtheit verlautet von der Aufstellung eines Observationskorps am Oberrhine.

Hannover., 23. Juni. Preußen hat bei unserer Regierung Durchmarsch für 31.000 Mann nach

dem Rhein für die Tage vom 1. bis 5. Juli nachgesucht.

Turin., 24. Juni. Eine Depesche aus Bologna vom gestrigen Tage meldet: „Die in Perugia eingedrungenen Schweizer haben gräßliche Handlungen ausgeübt. 70 Bürger, mehrere Soldaten und 3 Hauptleute blieben auf dem Platze. Das Volk hatte siedendes Öl, Feuer und glühende Asche auf die Soldaten geschüttet, wodurch die Schweizer in schreckliche Wuth gerieten, die Häuser stürmten und die Bürger aus den Fenstern warfen.“

Paris., 26. Juni. General Niel ist zum Marschall ernannt worden.

Brüssel., 23. Juni. Der „Deutschen Allgem. Zeitung“ wird von hier berichtet, vor der Abreise des Königs Leopold nach London habe sich das belgische Ministerium über verschiedene militärische Eventualitäten mit Preußen verständigt.

Vokale.

Wie uns nachträglich über das am vorigen Sonntag im Garten „zum grünen Berger“ stattgehabte patriotische Musikfest bekannt wird, so sind im Ganzen 180 fl. eingegangen, von denen nach Abzug der Kosten etwa 120 fl. dem Freiwilligenfond zugeschrieben dürften. Für die Ausschmückung des Gartens mit Fahnen, so wie für das Arrangement überbaupft ist vorzüglich der Männerchor, mit Herren Medwed an der Spitze, thätig gewesen, und gebürti denselben dafür die volle Anerkennung. Das außerordentlich reichhaltige Programm (24 Nummern) füllte die Zeit von 5 Uhr Nachmittags bis Abends 11 Uhr aus, wo dann die letzten Zuhörer erst den Garten verließen und die Überzeugung mitnahmen, einen gesellig schönen Abend verlebt zu haben.

— Die künstlerischen Nationalänger, welche schon vor einigen Jahren einmal in dieser Stadt sich produzierten, sind von ihrer Reise durch Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark wieder hier eingetroffen und werden, wie wir hören, einige Produktionen veranstalten. Das Publikum, das sich ihrer noch erinnert, wird ihnen gerne wieder zuhören und die sie noch nicht gehört, werden Gefallen an ihnen finden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Zu Lambach im Erzherzogthume Österreich ob der Enns und zu Meran in Tirol sind f. f. Telegraphenstationen für den allgemeinen Verkehr mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

Nachstehende Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstationen wurden zur Annahme und Beförderung von telegraphischen Depeschen ermächtigt, u. z. Nes, Budigsdorf, Delta, Jam, Jassenova, Morawitsa, Nakassia, Saagb, Straß, Sommarin, Ochresko, Ziebely, Abony, Hadbaß und Nyilegybaza. Außerdem sind während der Dauer der Schließung der Staatstelegraphenstationen zu Kollin, Waizen und Kecskemet die Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstationen in diesen Orten zur Annahme und Beförderung von Telegrammen ermächtigt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag in Minuten 24 Stunden Pariser Linien
25. Juni	6 Uhr Mrg.	327.79	+10.6 Gr.	NO.	schwach	4.51
	2 " Nchm.	328.21	+18.2 "	NNO.	schwach	
	10 " Abd.	328.73	+12.2 "	NO.	still	
26. "	6 Uhr Mrg.	329.66	+11.9 Gr.	NO.	schwach	0.00
	2 " Nchm.	328.53	+19.1 "	ONO.	schwach	
	10 " Abd.	328.82	+14.9 "	ONO.	still	
27. "	6 Uhr Mrg.	329.08	+13.8 Gr.	NO.	schwach	0.00
	2 " Nchm.	328.69	+19.0 "	NO.	schwach	
	10 " Abd.	328.69	+12.1 "	O.	still	

Begeistert von dem Wunsche, zur Linderung der gegenwärtigen Kriegsdrangsäle nach Kraft und Beruf beizutragen, hat sich hier ein Frauen-Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe stellt, die in unserer Stadt zur Heilung an kommenden oder dieselbe auch nur auf ihrer Durchreise in die weiteren Militär-Spitäler berührenden Verwundeten unserer tapferen Armee sogleich bei ihrer Ankunft am hiesigen Bahnhofe mit einer erquickenden Labung zu empfangen und im Bedarfsfalle mit Wäsche, Verbandstücken, Charpie u. dgl. zu versehen.

Mit dem Vertrauen beeindruckt mich an die Spitze dieses Vereins zu stellen, und überzeugt von dem Anklange, welchen derselbe bei seinem angestrebten Zwecke in jedem theilnehmenden Herzen findet, zweifle ich nicht, daß jedermann gerne sein Schärflein dazu beitragen wird, um den Verein in seinem hilfreichen Wirken zu unterstützen. Doppelt gilt, wer schnell gibt. Jede, auch die geringste Gabe, sei es in Geld, Wein, Wäsche, Verbandstücken, Charpie u. dgl., ist willkommen, und wird sowohl von mir in meiner Wohnung, als auch von den Frauen des Vereines, welche es mit mir übernommen haben, an den Thüren des Mitleids um eine milde Besteuer zu bitten, mit dem herzlichsten Danke entgegen genommen werden. Die schönste Vergeltung dafür — die Erquickung und die Segenswünsche der leidenden Unglücklichen — werden die gute That tausendfach lohnen!

Laibach, den 24. Juni 1859.

Anna Gräfin Chorinsky,
geb. Freiin v. Böck.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 25. Juni Mittags, 1 Uhr.

Bei günstiger Stimmung gingen die Effekte durchgängig höher, am Schluß wurden Industrie-Papiere ohne besonderen Grund etwas höher, während Staats-Effekte fest und beibehalten. — Devisen viel ausgebaut und matter, wurden am Schluß wieder etwas stärker.

öffentliche Schulden.

A. des Staates.

	Geld	Ware
Zu österr. Währung zu 5% für 100	56.50	57.—
Aus d. National-Auflehn zu 5% für 100 fl.	67.40	67.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	61.75	62.—
deut. zu 4½% 100	53.—	53.25
mit Verlos. v. 3. 1834 f. 100 fl.	290.—	295.—
" 1839 " 100 "	102.—	102.50
" 1854 " 100 "	104.—	104.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. aust.	13.—	13.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Österreich. zu 5% für 100 fl.	88.—	90.—
" Ungarn " 5% 100	61.—	62.—
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl. 59.—	69.—	—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	62.—	—
" der Buzowina " 5% 100 "	58.50	59.—
" Siebenbürgen " 5% 100 "	59.—	60.—
" and. Kronländer " 5% 100 "	72.—	84.—
in der Verlosungsklausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—
Aktien	—	—
der Nationalbank pr. St.	785.—	787.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	158.50	159.—
d. n.-östl. Kolonial-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. 500.—	505.—	—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1738.—	1740.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.M.	—	—
oder 500 fl. pr. St.	229.80	230.—
d. Kaiser Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	123.50	130.—
d. für norddeutsch. Verbund. 200 fl. G.M. pr. St.	127.—	128.—
d. Theißbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-vietn. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahlung. neue pr. St.	98.—	90.—
d. Kaiser Franz-Josef Orientbahn zu 200 fl. oder 500 kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. östl. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	367.—	370.—
d. östl. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	160.—	170.—
d. Wiener Dampfsm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M.	—	330.—

Pfaudbrieve

der (Gjährig zu 5% für 100 fl.	94.50	95.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.	77.5	78.—
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
auf östl. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.	75.75	76.—

Vöse

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	92.50	92.75
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G.M. pr. St.	102.60	103.—
Esterházy zu 40 fl. G.M. pr. St.	71.—	73.—
Salm " 40 " " "	38.—	39.—
Palffy " 40 " " "	34.—	35.—
Clary " 40 " " "	31.—	33.—
St. Genois " 40 " " "	3.—	36.—
Windischgrätz " 20 " " "	22.—	23.—
Waldstein " 20 " " "	24.—	25.—
Keglevich " 10 " " "	12.—	12.50

Effekten-Kurse vom 27. Juni 1859.

öffentliche Schulden.

A. des Staates.

Aus dem National-Auflehn zu 5% für 100 fl.	67. ö. W.
Metalliques " 5% betto	61.40 ö. W.

2. Actien.

Der Nationalbank pr. Stück.	782. ö. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe " betto	156 ö. W.

Wechsel-Kurse vom 27. Juni 1859.

3 Monate.

Augsburg . . . für 100 fl. südl. Währung	123.25
London . . . 10 Pfund Sterling	143.—

Gold- und Silber-Kurse v. 25. Juni 1859.

3 Monate.

Gold . . .	95.50	95.—
Kais. Kronen . . .	6.67	—
Kais. Münz-Dukaten Argio . . .	6.63	—
östl. Rands. dito . . .	6.63	—
Napoleondor . . .	11.44	—
Souveraindor . . .	19.50	—
Friedrichsdor . . .	12.10	—
Louissdor (deutsche) . . .	11.80	—
Engl. Sovereign . . .	14.19	—
Russische Imperiale . . .	11.50	—
Silber . . .	140/2	—
Vereinsthaler . . .	—	—
Preußische Kassa-Anweisungen . . .	2.18	2.19

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juni 1859.

Mr. Maruffig, Kassabeamte, — Mr. Napust, Privatier, und — Mr. Veronese, Handelsmann, von Triest. — Mr. Perz, Privatier, und — Mr. Liebisch, Kaufmann, von Wien.

Den 26. Juni 1859.

Mr. Tellok, k. k. Notar, von Triest. — Mr. Margoni, k. k. Grundbuchsführer, von Dobitsch — Mr. Domenego, Bahnbeamte, Wien. — Mr. Bokofsky, k. k. Obersteuern-Gemalin, von Palmanova. — Mr. Hirsch, k. k. Stabsarzts-Gemalin, von Mantua. — Mr. v. Moro, Fabrikbesitzers-Gattin, von Wien.

3. 277. a

VI. Verzeichniß

der für die verwundeten österreichischen Krieger beim hiesigen Magistrat eingegangenen Spenden.

Name des Spenders	Spenden in Effekten	Spenden in Ware
Uebertrag aus dem 5. Verz.	240.50	
75 Frau Elisabeth Bayer . . .	20.—	
76 Mr. Johann Kalister . . .	10.—	
77 Ludwig Scheranz . . .	1.—	
78 Fr. Hermine Wühleisen . . .	200 Ellen	Bandagen
79 " Leopoldine Suppan . . .	500 Ellen	Bandagen
80 " Franziska Schmidt . . .	Charpie	
81 " Knobloch . . .	dto.	
82 Dr. Fidelis Terpinz . . .	Wäsche und Bandagen	
83 Die Frauen aus Möttling durch das hohe k. k. Landesgericht . . .	16 Pfund	
84 Dr. Andreas Schreyer . . .	Charpie	
85 Von einem Unbenannten . . .	Charpie, Bandagen u. Wäsche	
86 Von einer Unbenannten . . .	dto.	
87 Dr. Schwarz . . .	Charpie	
88 Dr. Lauridon . . .	dto.	
89 Von einer Unbenannten . . .	Wäsche und Charpie	
Summe . . .	271.50	

Weitere Spenden werden bei diesem Magistrat dankbarum entgegengenommen.

Laibach am 26. Juni 1859.

3. 300. a (2) Nr. 4540.

Kundmachung.

Frachten-Transport auf der k. k. priv. südl. Staats-Eisenbahn.

Gegenwärtig dürfen auf der k. k. priv. südl. Staats-Eisenbahn in der Richtung von Norden nach Süden mit den Militär- und Lastzügen keine andern Transporte, selbst wenn solche durch Zertifikate als für die k. k. Armee gehörig legitimirt sind, ausgeführt werden, als welche dieser Bahn von dem hohen k. k. Armee-Ober-Kommando im Bege des k. k. Landes-General-Kommandos in Wien zugewiesen werden.

Es wird dieß zu dem Ende zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit fernherhin nicht wie bisher an die Betriebs-Direktion unmittelbar Transportansforderungen gestellt werden, welchen sie nicht entsprechen kann, und daher keine andere Folge als Zeitverlust in der Einholung der Bewilligung zur Effekturierung der Transporte haben können.

Sobald sich die Verhältnisse anders gestalten und die Betriebs-Direktion wieder freie Hand über die Aufnahme zu befördernder Frachtgüter wird erhalten können, wird dieß durch weitere Kundmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Bon der Betriebs-Direktion der k. k. priv. südl. Staatsbahn.

Wien am 23. Juni 1859.

3. 1090. (3)

Kunst-Anzeige.

DIORAMA aus WIEN,

verbunden mit einer plastischen Pariser Akademie.

Dieselben stellen Familien-Gruppen und Scenen so täuschend dar, daß man nichts Reizenderes sehen kann, und zeichnen sich durch wahrhaft künstlerische Auffassungen in Gruppierung und Szenerie aus. Unter dem Diorama befindet sich das Allerneueste, als: die Schlacht von Delhi, Schlacht bei Novara und Rundansicht von Genua. — Indem mir wegen der plastischen Akademie überall der größte Beifall gewidmet wurde, so hoffe ich auch hier mit demselben beehrt zu werden.

Um zahlreichen Besuch bittet HOROWITZ aus Wien. Schauplatz: Bude am Kongressplatz. Das Nähere sagen die Anschlagzettel.

3. 298. a (2)

Nr. 3973.

Kundmachung.

Der Magistrat macht bekannt, daß auch dieses Jahr der Gradaschbach längs der sogenannten Salavani'schen Wiese am pasji prod und oberhalb der Kolesjer Mühle zum öffentlichen Badeplatz bestimmt worden ist.

Außer an diesem Platze darf öffentlich nicht gebadet werden, dabei ist aller Anstand zu beobachten, und es wird das Betreten und Beschädigen anderer Terrains untersagt.

Die dagegen Handelnden werden sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Stadtma